

Predigt für den Jahreswechsel

Kanzelgruß: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn
Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Zur Predigt hören wir Gottes Wort aus dem 1. Samuelbuch im 16. Kapitel, die Jahreslosung für das neue Jahr 2003.

7. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.

Lasst uns beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel, segne dein Wort an uns allen.

Gemeinde: Amen.

“Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt!” – Irgendwann ist dieser Satz sprichwörtlich geworden, **liebe Gemeinde**. Eine haushoher Favorit hat in der Bundesliga gegen den Außenseiter verloren. Die vollkommen unscheinbare Mitschülerin landet beruflich den großen Wurf. Die “graue Maus” findet sich plötzlich im politischen Rampenlicht wieder. Ein blindes Huhn findet auch einmal ein Korn: *“Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt!”*

Die biblische Geschichte um die Jahreslosung des neuen Jahres ist schnell erzählt, schnell in Erinnerung gerufen. Samuel wird von Gott auf Königssuche geschickt. Ein Nachfolger für Saul muss her. Eine Findungskommission gibt es nicht, auch keine natürliche Thronfolge oder gar ein Bewerbungsverfahren. Gott schickt seinen Mitarbeiter Samuel zielstrebig zur Familie des kinderreichen Bethlehemiters Isai. Einer von seinen Söhnen soll es sei. Und Samuel zieht los. Einer nach dem andern wird ihm vorgeführt, aber Samuel erkennt: Von denen ist keiner der künftige König Israels. *Ob denn Isai nicht noch einen habe. Doch schon*, sagt da der Vater, *einen gibt es noch*; “es ist noch übrig der jüngste; er hütet die Schafe.” Und tatsächlich: Kaum hat man ihn geholt, da wird Samuel schlagartig klar – von Gott her klar: Der ist es! Und Samuel salbt den Jüngsten – David, so heißt er – zum König.

“Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt!” Ausgerechnet der! Ausgerechnet David! Den hatte keiner auf der Rechnung! Ausgerechnet der Jüngste? Was hat der denn schon geleistet? Was zeichnet den denn wohl besonders aus?

Liebe Gemeinde, wenn wir sagen *“Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt!”*, dann schwingt da etwas von der Unberechenbarkeit des Lebens mit, und das ist in manchen Bereichen ja sogar gut und schön so, damit das Leben nicht langweilig wird. In der Geschichte von der Königsfindung des Samuel aber hat der “Zufall” einen Namen, und hinter dem unvorhersehbaren Ausgang der Geschichte steckt ein Programm: Gott ist zielgerichtet am Werk. Und der ist an menschliche Maßstäbe nicht gebunden, der ist frei, gegen menschliches Verstehen seine Pläne zu verwirklichen. Das wird gleich eingangs dieser Königssuche im Schnellverfahren deutlich: Als Samuel den ersten der sieben Brüder Davids, den Eliab in Augenschein nimmt, war ihn für die Sache auf den ersten Blick sonnenklar: “Fürwahr, da steht vor dem HERRN sein Gesalbter.” Doch sein Auftraggeber belehrt ihn eines Besseren. “Der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs ... Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.”

Da könnte man nun allerlei hineingeheimnissen. Warum will Gott den Eliab nicht? Warum hat er den Gedanken verworfen, *den* zum König zu machen? Was ist an dem anderen, an dem unscheinbaren David besser? Wir kennen nicht die Gründe, die Gott zu seiner Wahl bewogen haben. Weder erfahren wir, was Eliab disqualifiziert hat. Noch belegt die weitere Geschichte des Davids, dass Gott bei seinem Blick in dessen Herz eine besonders eindeutige und treue Glaubenshaltung hätte ausmachen können. Weder haben wir Grund zu der Annahme, dass Eliab oder die anderen Söhne des Isai, die Gott bei seiner Königswahl übergeht, besondere Makel oder Verfehlungen an den Tag gelegt hätten, die sie unbrauchbar machen würden. Noch erkennen wir an David besondere Vorzüge: Auch dieser große König Israels war vielmehr ungehorsam gegen Gottes Willen. Schwere Sünden begleiteten auch seinen Lebensweg. Noch einmal: Wir kennen nicht die Gründe, die Gott zu seiner Wahl bewogen haben. Wir erfahren nur: *Erstens kommt es anders, und zweites als man denkt.* Gottes Pläne gehen in menschlichen Vorstellungen und Beurteilungen nicht auf. “Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.” Gott sieht tiefer, Gott blickt durch, Gott mag Beweggründe haben, die uns verborgen bleiben, auch verborgen bleiben können. Der Grund dafür, dass die Wahl auf David fällt, liegt allein in Gottes Wohlwollen, in der Gnade, die ihn zu dem macht, was er werden soll.

Liebe Gemeinde, ständig sind wir dabei, andere und uns selbst nach dem zu beurteilen, was vor Augen ist. Wir betrachten, wägen ab, vergleichen. Wir suchen unseren Platz und streben ein Ziel an oder haben ihn schon gefunden und uns

arrangiert. Zu manchen schauen wir auf, mit anderen sehen wir uns auf einer Ebene, andere ernten eher missbilligende Blicke von uns. Wir leben in einem Gefüge und meinen, das gebe uns Sicherheit. Dabei sind auch wir vor Überraschungen nicht gefeit. Warum kriegt dieser oder jener Mann gerade diese oder jene Frau? Warum wird gerade dieser Kandidat einem anderen bei der Stellenvergabe vorgezogen? Warum hat die so unverschämt viel Glück im Leben und ich stehe eher auf der Schattenseite? Manchmal freuen wir uns ehrlich mit, manchmal haben wir mit Neid zu kämpfen, manchmal macht sich auch Wut breit. Zu sehr sind wir mit dem beschäftigt, was vor Augen ist. Zu wenig ist Raum für das, was außerhalb unseres Erkennens und Beurteilens wichtig ist, was unberechenbar bleibt.

Nun ist es gewiss problematisch, alles Erleben von vermeintlichem Ungleichgewicht, vermeintlicher Ungerechtigkeit und jedes Auswahlverfahren dem lieben Gott in die Schuhe zu schieben und irgendwelche tieferen Einsichten in das "Warum" und "Wozu" gewinnen zu wollen. Aber der beschriebene Erfahrungshorizont macht uns doch auch sensibel für das Modell, mit dem Gott vorgeht, wenn er auf uns Menschen schaut: nicht mit dem ersten Blick, nicht nur mit dem Urteil über die Oberfläche, sondern mit dem Blick, der mehr sieht, der sieht, was ist und was werden soll und werden kann. Gott schaut mit Blick des Wohlwollens und der Gnade auf uns. Gott macht seine Zuwendung nicht abhängig von dem, was uns auszeichnen würde. Wäre es so, wir könnten "einpacken", hätten keinerlei Aussicht, ihm unter die Augen treten zu dürfen, Sünder, die wir sind. *Aber erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt:* Gott lässt Gnade vor Recht ergehen und nimmt sich unser an. Er stellt uns Christus an die Seite als Bindeglied, das heilvolle Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater wider alles Erwarten möglich macht. Er achtet uns wert, dessen Geschwister, Kinder Gottes zu sein – unabhängig von allem, was vor Augen sein mag - so ansehnlich oder unansehnlich das auch sein mag, so moralisch intakt oder gestrandet, so erfolgreich oder erfolglos. *Gott blickt tiefer, sieht ins Herz, ins Allerinnerste des Menschen: und sieht da unsere Bedürftigkeit, mit der wir angewiesen sind auf seine Zuwendung, die unserem Leben Würde gibt, die bleibt.*

Liebe Gemeinde, am Anfang eines neuen Jahres tut uns die Besinnung auf Grundsätze, die unser Leben leiten sollen und ausmachen, gut. Ein solcher Grund-Satz ist uns mit der Losung an die Hand gegeben: "Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an." Die Erkenntnis, dass Gott unabhängig von dem, was vor Augen ist, urteilt, gibt uns einen gesunden Selbstwert: Wir sind von ihm angenommene, geliebte Kinder, denen er sich in Jesus Christus bleibend zugesagt

hat. Wir sind – komme, was da wolle – in den Augen Gottes so wertvoll, dass er uns – auch gegen allen Augenschein – annimmt, dass er sich unser annimmt und unser Leben in den Horizont seiner Gnade stellt.

Die Losung als Grund-Satz bewährt sich dann aber auch noch in anderer Hinsicht: Unser ehrlich motiviertes Tun und Lassen hängt nicht allein an messbaren Erfolgen! Da mag der Satz, dass *es erstens anders kommt als man zweitens denkt*, gerade andersherum bedeutsam werden: Wir denken, unser aufrichtiges Bemühen müsse schnurstracks zum Ziel kommen, aber in Wirklichkeit erfahren wir das Gegenteil. Also, wenn du dich in der Arbeit um ehrliche Leistungen bemühst, aber im Wettbewerb unterliegst: Gott anerkennt dein Tun und trägt dich im Erleben von Ungerechtigkeit. Wenn du den ersten Schritt der Versöhnung wagst, aber deine ausgestreckte Hand wird ausgeschlagen: Gott freut sich über deine Friedfertigkeit und hilft gegen Verbitterung und Hass. Wenn du gewinnen möchtest für den Glauben, einlädst zur Gemeinde, aber deine Worte bleiben unerhört: Gott sieht dein Werben und gibt den langen Atem, es weiterhin zu wagen. Wenn du wahrhaftig gegen den Strom der Mehrheitsmeinung schwimmst und dafür Ablehnung erntest: Gott kennt deine Motive und achtet sie und stärkt dir das Rückgrat.

Das Wissen, dass Gott tiefer schaut, durchblickt, ist gut gegen Resignation. Nicht, weil wir Gott etwas beweisen müssten, er liebt uns unabhängig von vorweisbaren Erfolgen. Sondern weil ich nie und niemals allein bin, so einsam ich mich mitunter auch fühlen mag: Gott blickt durch mit seinem liebenden Blick und gibt mir einen Selbstwert, der durch nichts anderes erzielt werden könnte als durch die Auszeichnung, sein geliebtes Kind sein zu dürfen. Gottes durchblickendes Auf-uns-Schauen ist ein gutes Lebensmittel: getrost weiterzuwandern, ohne sich verbiegen zu lassen.

Und nun noch einen Schritt weiter, liebe Gemeinde: Der Grund-Satz "Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; aber der HERR sieht das Herz an" hat auch etwas Modellhaftes: Wir Menschen stoßen immer wieder an Grenzen und werden dies auch im neuen Jahr tun. Wir werden es persönlich erfahren, dass nicht alles glatt aufgeht, und wir werden es in der großen, weiten Welt erfahren: Wir sehen, was vor Augen ist – das geht uns an, das setzt uns zu. Das schnürt uns die Kehle zu, das nimmt uns den Atem. Aber Gott blickt durch. Er blickt ins Herz und nimmt sich unser an, dass wir nicht haltlos, nicht orientierungslos werden. Er vergewissert uns seines Anspruches und seines Zuspruches, gibt Klarheit und Trost. Und auch das gilt: Gott schaut nicht nur auf das Vordergründige, sondern hinter die Kulissen: Christi Mittel

und Wege kennen keine Grenzen. Wo wir mit unserem Latein längst am Ende sind, hat er immer noch was zu sagen. Wo wir Schranken und Beschränkungen erfahren, hat er immer noch Möglichkeiten: Irrwege zu durchkreuzen, Katastrophen abzuwenden, Wunden zu heilen. Und so wird am Ende das "Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt", das uns durch diese Predigt begleitet hat, eine Einladung an unseren Glauben: auch in einem neuen Jahr mit all seinen Unbekannten und Unwägbarkeiten zu vertrauen – gegen allen Augenschein ganz auf unseren Herrn Jesus Christus zu setzen. Denn der kann über unser Denken und Verstehen Gutes werden lassen, wo wir Unsicherheiten oder Bedenken, Fragen oder große Sorgen haben. Der geht auch im neuen Jahr mit uns. Gott sein Dank! Amen.

Wir beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel, du siehst gnädig auf uns herab: Davon leben wir und dafür danken wir dir. In deinem Sohn Jesus Christus hast du uns zugesagt, bei uns zu bleiben alle Tage, bis an der Welt Ende. So geh mit uns in ein neues Jahr, lass uns trauen auf deine Nähe und deine Macht und zuversichtlich Schritt für Schritt unseres Lebensweges gehen. Der du mit ihm, deinem Sohn, unserm Herrn Jesus Christus, und dem Heiligen Geist lebst und regierst jetzt und alle Zeit, ohne Ende.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge: vor der Predigt: Erneure mich, o ewigs Licht (ELKG 264)
nach der Predigt: Wie groß ist des Allmächtigen Güte! (ELKG 532) oder: Du bist du (CoSi II, 374)

Verfasser: Pfarrer Michael Schätzel
Schopenhauerstraße 7
30625 Hannover
Tel. 05 11 / 55 56 69
Fax: 05 11 / 55 15 88
E-Mail: Schaetzel@selk.de

